

Hintergasse 18

Hier wohnten **Klara Salomon** und **Henriette** und **Ilse Mainzer**

Steinverlegung am 5. Juni 2007

Klara Salomon, geb. Sobernheim, * 11.11.1903 in Mörfelden, 1936 Frankfurt, 11.11.1942 Ghetto Minsk

Henriette Mainzer, geb. Sobernheim, * 19.2.1902 in Mörfelden, 25.3.1942 Deportation nach Piaski, ermordet.

Ilse Mainzer, * 2.2.1928 in Mörfelden, 25.3.1942 Deportation nach Piaski, ermordet.

In der Hintergasse 18 lebte die Familie Sobernheim, die zu den besonders armen jüdischen Familien Mörfeldens gehörte. Der 1923 gestorbene Moses Sobernheim (*1866) hatte den Unterhalt seiner Familie als Lumpen- und Alteisensammler verdient.

Moses und Johanna Sobernheim hatten vier Kinder, die alle in Mörfelden geboren wurde: Hermine (* 13.12.1897), Joseph (* 9.5.1899), Henriette (* 19.2.1902) und Klara Sobernheim (* 11.11.1903). Über das Schicksal der ältesten Tochter Hermine ist wenig bekannt; sie heiratete zunächst Max Neumann und zog nach Frankfurt, später heiratete sie erneut (Herrn Reiter), nahm offenbar die polnische Staatsbürgerschaft an und vermutlich von den Nationalsozialisten ermordet worden.

Joseph Sobernheim zog am 7.9.1931 nach Diemerode im Kreis Rotenburg/Fulda und wurde von dort aus mit seiner Ehefrau Rosa, geb. Rothschild (* 1892), am 1.6.1942 nach Majdanek deportiert und im September desselben Jahres dort ermordet.

Die jüngste Tochter Klara Sobernheim zog 1936 nach Frankfurt, heiratete 1938 Julius Salomon (*1886) und arbeitete für die Jüdische Gemeinde in Frankfurt. Sie wurde mit ihrem Mann bei der zweiten Deportation der Juden aus Frankfurt am 11.11.1941 (ihrem 38. Geburtstag) ins Ghetto Minsk deportiert und ermordet.

Henriette Sobernheim heiratete im Jahr 1926 August Mainzer (*1897), der in die Hintergasse 18 zuzog. Im Jahr 1928 kam ihre Tochter Ilse zur Welt. Die Ehe hielt nicht, Anfang der 30er Jahre verließ August Mainzer die Familie wieder und ging zunächst nach Frankfurt. Im Juni 1940 starb er im KZ Buchenwald.

Henriette Mainzer und ihre Tochter Ilse lebten weiter im Haus der Eltern, bis sie im September 1941 gezwungen wurden, in das „Judenhaus“ in der Mittelgasse 9 umzuziehen. Henriette musste Zwangsarbeit leisten, u.a. im Straßenbau in Mörfelden.

Am 18. März 1942 wurde sie zusammen mit ihrer nun 14-jährigen Tochter Ilse und den anderen Mörfelder Juden ins zentrale „Sammellager“ in der Darmstädter Justus-Liebig-Schule verschleppt, von dort aus am 25.3. mit 1.000 anderen Juden aus Hessen in einen Zug gepfercht, der zwei Tage später im ostpolnischen Trawniki ankam. Zu Fuß wurden sie in das „Transitghetto“ Piaski getrieben, wo sie vermutlich noch einige Monate unter unwürdigsten Bedingungen lebten und für die Wehrmacht Zwangsarbeit verrichten mussten. Später wurden sie in ein Vernichtungslager, vermutlich nach Belzec oder Sobibor verschleppt und ermordet.

Außer dem Haus in der Hintergasse, das vom Fiskus vermietet wurde, hinterließ die Familie keinen Besitz in Mörfelden. Vermutlich hat, weil keine Erben vorhanden waren, nach Kriegsende die jüdische Nachfolgeorganisation JRSO die Rückerstattung betrieben.